

Kurzberichte

1



Boningen / Fahrweg 41 (Dorfstrasse 41)

LK 1108 631 640/239 580

2004 wurde der Speicher des sogenannten Zehntenhauses wegen Bauauffälligkeit abgebrochen. Unter dem Abbruchschutt beobachtete der Mitbesitzer E. Kiener ein Mauerchen und eine Steinschicht und meldete dies der Kantonsarchäologie. Die Mauer war 30–35 Zentimeter breit und 4 Meter lang, dürfte aber ursprünglich länger gewesen sein. Die Steine waren nur mit wenig Kalkmörtel gefügt. Wegen der einfachen Bauart dürfte es sich um die Sockelmauer eines früheren Speichers handeln. Der Katasterplan von 1880 zeigt an dieser Stelle einen kleinen Bau, der mit verschiedenen Nummern angeschrieben und wieder durchstrichen ist. Der 2004 abgerissene Speicher war demnach nur der jüngste in einer Reihe von immer wieder neu errichteten Kleinbauten. YLVA BACKMAN

Feldbrunnen-St.Niklaus / Schloss Waldegg, Orangerie

LK 1107 608 250/230 210

Während den Instandstellungsarbeiten im Orangeriegarten des Schlosses Waldegg machten wir im April 2005 einige archäologische Beobachtungen.

2



Das Gelniveau lag hier ursprünglich etwa 15 Zentimeter tiefer als heute. Besonders gegen das Orangeriegebäude hin reicht der gewachsene Fels fast bis an die Oberfläche. In die Treppe am Ostende des Orangeriegartens, welche auf das Broderieparterre hinaufführt, sind zahlreiche zerschlagene Architekturteile verbaut. Sie stammen höchstwahrscheinlich von der im 19. Jahrhundert zerstörten barocken Treppen- und Brunnenanlage beim Südeingang des Schlosses. Die Einfassung der Rabatte entlang der Stützmauer der Aussichtspromenade bestand aus auffallend grossen, sorgfältig behauenen Steinplatten. Sie dienten ursprünglich als Deckplatten auf der Promenadenmauer und trugen einen Lattenzaun aus Holz. Derartige Zäune sind auf verschiedenen Abbildungen von Schloss Waldegg zu sehen. HANSPETER SPYCHER

Gempfen / Im Thal

LK 1067 616 620/258 080

Andreas Schrade aus Reinach BL meldete der Kantonsarchäologie im Mai 2005, dass er im Profil der Zufahrtsstrasse zu einer Baustelle einige spätmittelalterliche Tonscherben und Eisenschlacken gefunden habe. Als ich am folgenden Tag den Bauplatz aufsuchte, entdeckte ich in der unter dem Humus liegenden, braunen, teilweise abgebaggerten Kies-schicht, und auf der Deponie, weitere Eisenschlacken sowie Ofenlehm- und Keramikfragmente. Die Schlacken sind alle durch Korrosion stark verrundet. Darunter befinden sich sowohl Fliessschlacken, die beim Verhütten des Eisenerzes anfallen, als auch Kalottenschlacken, wie sie beim Reinigungsprozess des Roheisens durch mehrmaliges Ausschmieden entstehen. Obwohl auf den benachbarten Parzellen in der Folge noch weitere Neubauten verfolgt wurden, liess sich der Standort einer Eisenhütte nicht näher fassen. PAUL GUTZWILLER

3



Abb. 1
Boningen / Fahrweg 41.
Mauer eines älteren Speichers
und Rollierung oder Versturzs-
schicht, gegen Süden.

Abb. 2
Feldbrunnen-St.Niklaus/
Schloss Waldegg, Orangerie.
Deckplatte mit quadratischen
Vertiefungen für die Latten
eines Holzzaunes.

Abb. 3
Gempfen / Im Thal.
Das Wegprofil entlang der
Zufahrt zum Neubau, gegen
Südosten. In der teilweise
abgetragenen Schicht unter
dem Humus kamen die Funde
zum Vorschein.

Abb. 4
Hofstetten-Flüh/Huetmatt.
Die Hofmauer im Sondier-
schnitt, gegen Norden.

Hofstetten-Flüh/Huetmatt (Römerstrasse)

LK 1067 605 650/258 275

Anfang November 2005 liess ich wegen eines geplanten Neubaus an der Römerstrasse drei Sondierschnitte anlegen. Damit sollte abgeklärt werden, ob sich die Umfassungsmauer des bekannten römischen Gutshofes dort ebenfalls nachweisen lässt (ADSO 2 1997, 72, Anm. 1). Da der Bauplatz direkt gegenüber den 1996 entdeckten, latènezeitlichen Eisenverhüttungsöfen lag, stellte sich auch die Frage nach eventuellen archäologischen Befunden ausserhalb der römischen Hofmauer. Die Hofmauer kam erwartungsgemäss in 50 Zentimeter Tiefe als ungemörteltes, dreilagiges Fundament an den Tag. Von weiteren Rennöfen waren keine Spuren zu erkennen. Eher überraschend war das Auftauchen eines kurzen Mauerstückes, das vermutlich zu einem aussen an die Hofmauer angebauten Gebäude gehörte. Seine Datierung in römische oder mittelalterliche Zeit beruht lediglich auf einer Handvoll unstratifizierter Scherben.

PAUL GUTZWILLER



Hofstetten-Flüh/Vorhollen

LK 1067 604 480/257 600

Im Obstgarten östlich der römischen Schmiede, die 2003 in einer künstlich angelegten Überlaufrinne eines Biotops entdeckt und ausgegraben worden war (ADSO 9, 2004, 59–61), wurden alle Obstbäume gefällt und das Gelände nach langer Zeit erstmals wieder gepflügt. Aus diesem Anlass suchte ich im April 2005 den Acker nach weiteren Spuren der Schmiede ab, fand aber nur noch unmittelbar neben der einstigen Grabungsfläche eine Handvoll Schlacken und einige römische Keramikfragmente.

PAUL GUTZWILLER



Solothurn/Dornacherplatz (Parkhaus Berntor)

LK 1127 607 520/228 160

Im Sommer 2004 wurde die Zufahrtsrampe für das Parkhaus Berntor gebaut. Nachdem bei der Ausgrabung 2002 in unmittelbarer Nähe ein Skelett zum Vorschein gekommen war (vgl. ADSO 8, 2003, 40), war die Frage naheliegend: Gehörte das Grab zu einem mittelalterlichen Friedhof? Da wir keine weiteren Bestattungen feststellen konnten, muss sie mit Nein beantwortet werden. Dafür konnten wir die westliche Fortsetzung der beiden 2002 erfassten Strassenstücke beobachten: Ganz im Süden der Baugrubenwand war die sorgfältig mit Bollensteinen gepflasterte Strasse des 16./17. Jahrhunderts sichtbar, ganz im Norden die mittelalterliche Strasse, die aus einer festen, 10 Zentimeter mächtigen Kies- und Steinschicht bestand. Dazwischen lag eine bis zu 70 Zentimeter mächtige, neuzeitliche Planierschicht aus Kies und Schutt, die sich über das ganze Profil erstreckte.

MARTIN BOSCH / YLVA BACKMAN

Solothurn/Hans-Huber-Strasse

LK 1127 606 763/227 803

Im Juni 2005 kam nördlich der Hans-Huber-Strasse, bei den Bauarbeiten an der Westtangente, eine von Norden nach Süden verlaufende Wasserleitung zum Vorschein. Der 50 Zentimeter breite Kanal war auf einer Länge von 80 Zentimetern freigelegt. Während die Leitung gegen Westen weiter lief, war dies im Osten, im Bereich des Strassentrassesees, nicht beobachtet worden. Die Kanalwände waren mit Steinen und mit Mörtel gemauert, die Kanalsole aus Mörtel gegossen. Eine Abdeckung war nicht erhalten. Kalksinter entlang den Wänden, etwa 20–40 Zentimeter über der Sohle, dürfte den damaligen Wasserstand markieren. Es handelt sich um einen Seitenarm des unteren Brühlgrabens, eines Entwässerungssystems (siehe Katasterplan von 1867/70).

MARTIN BOSCH

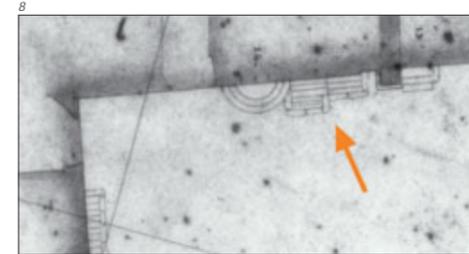


Solothurn/vor Hauptgasse 67

LK 1127 607 557/228 586

In einem Werkleitungsgraben am Kronenplatz kamen im Juli 2005 vor der Raiffeisenbank, Hauptgasse 67, die Seitenmauern einer ehemaligen Kellertreppe zum Vorschein. Die Mauern waren aus Kalkbruchsteinen und Ziegelstücken gemauert und treppenseitig mit Zement verputzt. Die Treppe war demnach wohl erst im 20. Jahrhundert aufgegeben worden. Randsteine und Treppenstufen waren nicht erhalten. Der Kellerabgang ist im Katasterplan von 1867/70 eingezeichnet: Er führte von der Strasse zum Haus, machte dann einen Knick und führte dem Haus entlang in den Keller hinunter. Die ganze Treppe war rund 4 Meter lang und wahrscheinlich mit Holzbrettern abgedeckt.

MARTIN BOSCH



Solothurn/Kronengasse 1 (Palais Besenval)

LK 1127 607 565/228 430

Vor dem Umbau des Palais Besenval in ein Seminarzentrum untersuchte die Kantonsarchäologie von September 2005 bis Januar 2006 den betroffenen Teil des Palaisgartens. Vom Barockgarten des 1703–1706 errichteten Palais kamen ein Weg und zwei Brunnenfundamente zum Vorschein. Die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bebauung lag unter einer bis zu 2 Meter mächtigen Aufschüttung. Hier konnten ein Abschnitt der Stadtmauer, Fundamente verschiedener Speicher, ein ummauerter Garten und ein Teil des Stadtbades untersucht werden. Zahlreiche Bild- und Schriftquellen ergänzen die archäologischen Ergebnisse: Das Bad wird 1472 erstmals erwähnt, 1642 umgebaut und 1705 abgerissen. Zahlreiche Schröpfköpfe, ein Rasiermesser und ein Kamm belegten den Badebetrieb. Weiter wurden 49 Münzen gefunden, so viele mittelalterliche und frühneuzeitliche Münzen wie bisher noch nie auf einer Ausgrabung in der Stadt Solothurn.

ANDREA NOLD



Solothurn/Schaalgasse 10

LK 1127 607 475/228 465

Beim Umbau des Hauses, das im südlichen Teil der Altstadt in der Nähe des spätrömischen Castrums liegt, hob die Kantonsarchäologie drei Sondierschnitte aus. Im Hinterhaus kamen ein neuzeitlicher Backsteinofen zum Vorschein und eine bereits im 18. Jahrhundert bekannte Wasserleitung aus Kalksteinplatten. Im Hinterhof legten wir die Mauerecke eines Vorgängerbaus frei und eine Wasserleitung aus Backsteinen, die von Norden her durch die Südmauer des Vorgängerbaus hindurch führte. Mauer und Wasserleitung datieren wahrscheinlich in die Neuzeit. Römische Überreste kamen im Vorderhaus zum Vorschein. Unmittelbar unter einem neuzeitlichen Backsteinboden folgte eine 30–40 Zentimeter mächtige, dunkle Schicht mit römischer Keramik. In dieser Kulturschicht lag eine 2 Meter lange, Ost-West verlaufende Holzleitung. Die 30 Zentimeter breite Rinne bestand aus seitlichen Brettern, die mit Steinen und kleinen Pfosten fixiert waren, und war mit einem Holzbrett überdeckt.

YLVA BACKMAN



Witterswil/Ebni

LK 1067 606 162/260 160

Da in dieser Gegend schon mehrere Lesefunde getätigt wurden, beobachtete ich im Sommer 2005 den Aushub für ein Wohnhaus und einen Reitstall. In den Profilen eines Leitungsgrabens, der von der Hauptstrasse zur Baustelle führte, fand ich spätmittelalterliche Ofenkeramik und ein römisches Leistenziegelfragment. Weitere Funde oder Befunde kamen jedoch weder in den Baugruben noch im Aushubmaterial zum Vorschein. Eine Ausnahme bildete eine neuzeitliche Drainageleitung aus sorgfältig geschichteten Kalkbruchsteinen, die sowohl im Baugrubenprofil als auch in der Fläche fassbar war.

PAUL GUTZWILLER



Abb. 8
Solothurn/vor Hauptgasse 67.
Ausschnitt aus dem Kataster-
plan von 1867/70 mit der
Eingangstreppe und der
Kellertreppe vor Haus Nr. 14
(heute 67).

Abb. 9
Solothurn/Kronengasse 1
(Palais Besenval). Mauern der
Badstube und des Gartens.

Abb. 10
Solothurn/Schaalgasse 10.
Der römische Holzkanal,
gegen Norden.

Abb. 11
Witterswil/Ebni.
Ansicht der im Vordergrund
aufgebrochenen Drainage-
leitung, gegen Nordosten.